

## 13. Sonntag nach Trinitatis 15.09.2019, Predigt zu Markus 3,31-35

Pfarrerin Stefanie Stock in der Neustädter Kirche

Liebe Gemeinde,

Kennen Sie eine heile Familie?

Haben Sie vielleicht selbst eine heile Familie in der alles, wirklich alles gut ist?

Ja, gibt es überhaupt heile Familien? Es gibt Stimmen, die sagen, es gäbe keine heilen Familien. Und die heilige Familie selbst, die mit Jesus und Maria? Wie sah es da aus?

Wie bei einer Home-Story - in der sich Stars privat zeigen - so bekommen wir bei Markus im 3. Kapitel einen kleinen Einblick in die Verbindung von Jesus zu seiner leiblichen Familie.

Und – naja – irgendwie ist Jesu Familie auch nicht so heil, wie man sie sich vorstellen würde... sondern irgendwie anders. Hören Sie selbst:

Jesu wahre Verwandte

**31** Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen.

**32** Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir.

**33** Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder?

**34** Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!

**35** Denn **wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.**

Liebe Gemeinde, Jesus ist kein Muttersöhnchen. Aber höflich war das auch nicht, Maria und die Geschwister vor der Tür stehen zu lassen.

Doch in der Person Jesu Christi zeigt sich oft unerwartet, wie Gott ist.

Jesus macht klar: Die Familie, aus der man stammt, ist nicht alles.

Nicht alles wird uns von unserer Familie determiniert.

Wir sind frei, Beziehungen zu knüpfen.

Das kann entlasten, wenn man aus keiner heilen Familie kommt!

Auch außerhalb der Familie sind Beziehungen wichtig: Die zwischen Menschen, aber vor allem die zu Gott! Jesus hat eben in erster Linie den Vater im Himmel zum Vater.

Schon das erste Gebot rückt Gott ins Zentrum, in den Mittelpunkt. Und dieses Zentrum, Gott und sein Reich, hat Jesus auch in seiner Verkündigung.

Doch Stellen wir uns die Szene aus dem Predigttext noch einmal genau vor: Jesus sitzt in einem Haus. Er ist umgeben von seinen Jüngern und umgeben von allerlei Volk, das kam um von ihm zu hören. Seine Worte machen den Mittelpunkt des Geschehens aus.

Draußen, vor dem Haus, da kommen seine Geschwister und seine Mutter an.

Jesus zentriert: Er konzentriert: Eng zu ihm gehören die, die Gott in den Mittelpunkt ihres Leben stellen: Gott und Gottes Willen. Abstammung, biographische Verbindungen, gewachsene Verpflichtungen, ja alles andere, → das kommt danach.

Durch die Verbindung zu Gott dem Vater erstehen neue Verbindungen: Das ist die Glaubensfamilie zu der die gehören, die Gottes Willen tun.

Was ist denn Gottes Wille, liebe Gemeinde? In der Lesung haben wir einiges gehört, was Gottes Wille ist. Im Grunde geht es immer wieder ums Lieben und um die Weitergabe dessen, was man selbst von Gott erfährt: Wie er ist und wie er zu uns ist. Heil bringend. Vergebend. Liebend.

Wo wir dem entsprechen, da merken andere an unserem Tun, dass wir Gottes Kinder sind. Wir sind Jesu Familie: Seine Brüder, seine Mutter, seine enge Verwandtschaft!

Klingt unglaublich, wenn man sich die Größe Gottes vor Augen führt, nicht wahr?! Wir

haben Gott, den Schöpfer zum Vater! Wahnsinn! Zu ihm gehören wir ganz eng dazu.

Welch Privileg. Das gilt laut Jesus für alle, die seinen Willen tun. Dabei versucht Gott nicht unseren Willen zu brechen.

Wir, liebe Glaubensgeschwister, sind dann auf einem guten Weg, wenn unser Wille Gottes Willen entspricht. Dann sind wir so, wie Gott uns haben will. Und ihm liegen die anderen Menschen am Herzen.

Im Wochenspruch heißt es: "Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Wir sind nicht auf der Erde um aus uns etwas zu machen, Ansehen, Ruhm, Vermögen, Respekt oder was auch immer uns zu erarbeiten, sondern: Um anderen gegenüber Liebe zu üben. Genauso, wie Gott es in Jesus Christus getan hat. Damals. Aber genauso uns gegenüber, so dass wir zum Himmelreich dazu gehören!

Unser erster Wohnsitz ist im Himmel. Hier auf der Erde haben wir nur unsere zweiten Wohnsitz. Wir gehören zu Gottes Familie. Maria, die Mutter Gottes kann da einpacken, sagt unser Bibeltext. - flapsig formuliert. Da kann man schon mal dick auftragen, wenn man den Herrn der Welt zum Vater hat. Das kann man schon mal laut sagen.

Das ist nichts, wo man kleinlaut werden müsste, wie es manche sind, – angesichts der wachsenden Zahl von Atheisten in Deutschland.

Wie Luther es mal formuliert hat: „Wir sind Herr aller Ding und niemandem untertan.“ Nur in der Liebe... schreibt Luther weiter, „in der Liebe sind wir anderen dienstbare Knechte und jedermann untertan“. Das ist freiwillig, weil unser Herr einer ist, der für uns auch zum Knecht wird – so auch wir – freiwillig für andere! Das ist die Perspektive, in der wir unser Leben als Christen führen sollen. Und zwar unter einander – nicht nur in der Kleinfamilie – sondern in der Welt, die Gottes Welt ist.

Es ist unsere Aufgabe, uns immer wieder zu öffnen. Wir sollen nicht auf den eingefahrenen Gleisen weiter fahren, uns nur um uns selbst drehen. Es ist bloß schwer, da was zu ändern, oder Beispiele zu finden.

Gottes Willen in der Welt zu tun fängt mit offenen Augen an und endet in offenen Armen: Überall da, wo wir mit Menschen zu tun haben. Aber zugegeben, das ist schon eine Herausforderung! Denn: Wie heißt es so schön: „Wenn jeder an sich denkt, ist an jeden gedacht!“

Dass wir es anders machen sollen, dass wir Gottes Liebe weiter geben sollen – das hören hören Sie jetzt bestimmt nicht zum ersten Mal, liebe Gemeinde.

Aber manchmal ist man im Kopf so festgefahren, dass man die Weite und Freiheit, die uns eigentlich ausmacht, gar nicht mehr wahrnimmt und wieder neu einen Anstoß braucht. Da muss man „im Kopf umparken“. Mit diesem Slogan, mit einer Umdenk-Werbung, machte eine Automarke einen positiven Wandel durch.

*Zum Beispiel für diese Umdenk-Werbung:*

Wenn ein Stier rot sieht, wird er aggressiv.

Dabei sind Stiere farbenblind.

*Oder:* Weisswein entfernt Rotweinflecken. Millionen Teppiche sehen das anders.

Also, parken wir mal im Kopf neu ein: Wir sind in erster Linie enge Angehörige vom Schöpfer der Welt, der sie erschaffen hat und der sie erhält. Da sind wir daheim! Wir sind im inneren Zirkel, wir sind dabei!

Wir sind frei und können uns öffnen, anderen zuwenden, wenn sie uns brauchen.

Wir sind Gottes Kinder in seiner Welt.

Liebe Gemeinde, diese Zusage Jesu kann etwas mit uns machen!

Sie kann uns aufrichten und zu besseren Menschen machen, mit denen Gott die Welt so umgestaltet, wie er sie haben will.

In einem alten Gebet heißt es:

*Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit zu tun.*

*Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen.*

*Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.*

Gottes Wille zeigt sich durch uns: Seine Liebe zu uns Menschen.

„Naja, vielleicht nicht immer?“ – mag da einer einwenden. Stimmt auch. Zugegeben. Es kommt vor, da zeigt sich der heilige Geist nicht so stark in unseren Handlungen, sondern etwas anderes: der Egoismus, oder Geltungssucht, oder wie die ganzen anderen Krankheiten heißen, die uns dazu bringen, eben nicht Gottes Willen zu tun.

Da sind wir wie ein dummes Reittier, das sich von Dingen reiten lässt, die uns und den anderen nicht gut tun. Manchmal zeigt sich Gottes Handeln in uns nicht so ganz – da sind wir raus.

Das bewahrt uns vor zu großer Arroganz und zeigt immer wieder aufs Neue, dass wir einen Gott brauchen, der uns liebt und vergibt, der uns ein guter Gott, ein vergebender Vater ist, der uns rein nimmt in seine Liebe.

Wir sind frei, liebe Gemeinde. Dank Gottes Liebe sind wir freie Herrinnen und Herren. Wir Erdlinge sind eigentlich Himmelsstürmer und nur für eine Zeit hier. Lasst uns diese Zeit gut verbringen! Wir sind freie Gotteskinder, die anderen in Liebe dienen können, ohne dass uns dabei eine Zacke aus der Krone bricht. Und wenn wir mal wieder lieblos sind und aus der Rolle fallen? Dann heißt es Aufstehen, Krone richten und weiter machen!

Das kommt in den besten Familien vor!

Und zur besten Familie gehören wir.

Gott sei Dank! Amen.